

Predigt am 25.10.2020 – Stiftskirche Schildesche

Die Liebe Gottes, die Gnade Jesus Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der biblische Abschnitt für diesen Sonntag steht im Markusevangelium im 2. Kapitel, 23-28:

Und es begab sich, dass er am Sabbat durch ein Kornfeld ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, als er in Not war und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: wie er ging in das Haus Gottes, zur Zeit Abjatars, des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.

Dieses sogenannte Ährenraufen am Sabbat gehört zu den bekanntesten Jesusgeschichten des Neuen Testaments. Die Ausleger dieses Bibelabschnitts sind sich jedoch keineswegs einig, wie er zu verstehen sei.

Denn es ist für das Verständnis wichtig, mit welcher Einstellung wir diese Worte hören: mit dem Bedürfnis nach Bestätigung, dass religiöse Ordnungen unumstößlich zu beachten sind, wie zum Beispiel die Sabbatvorschrift, dass an diesem Tag zur Ehre Gottes keine Arbeit erlaubt ist? Oder versetzen wir uns in die Situation der Armen zur Zeit Jesu, die hungern und von Tag zu Tag ums Überleben kämpfen?

Beide Perspektive haben bedenkenswerte Argumente. Sie weiten uns den Blick dafür, die Tiefe dieser kleinen Erzählung zu verstehen!

Eine persönliche Sabbatbeobachtung möchte ich zu Beginn erzählen:

In meiner Studienzeit habe ich einige Semester in der Schweiz verbracht. Eine Begebenheit in Zürich hat sich mir eingeprägt. An einem Abend sah ich aus meinem Fenster schräg gegenüber in einem Haus eine Familie an einem festlich gedeckten Tisch sitzen. Kerzen brannten, die Menschen waren schön gekleidet, die Speisen standen auf dem Tisch. Ein Mann erhob sich und sprach. Es war ein schöner einladender Anblick. Was sah ich da mitten im Alltag der Stadt: eine persönliche Familienfeier? Dann wurde mir bewusst: es war Freitagabend, die Familie gegenüber feierte den Beginn des Sabbat. Ringsum brauste der Verkehr der Stadt, die Menschen erledigten ihre Einkäufe, die Stadtgeräusche waren laut wie immer. Und doch: auf der anderen Straßenseite war dieser Lärm an diesem Abend zum Stehen gekommen. Jetzt kehrte für die Menschen Ruhe ein. Sabbatruhe. Das Bild der Ruhe und der Würde dieses Familienmahls am Sabbatabend habe ich nicht vergessen.

Kennen Sie die Redewendung: „Jetzt ist Sabbat!“?

In umgangssprachlicher Wendung bedeutet dies,

Einfach mal aufhören mit dem, was uns umtreibt und in Atem hält. Es kann auch bedeuten: die Arbeit am Ende der Arbeitswoche niederlegen.

Das hebräische Wort „Sabbat“ bedeutet im ursprünglichen Sinn „aufhören“. Den Alltag zur Ruhe kommen lassen, aufhören mit der unablässigen Geschäftigkeit. Und damit Gott die Ehre geben.

Die Tradition des Sabbat ist begründet in den 10 Geboten, die Gott Israel gegeben hat: *Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Werke tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat Gott Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebten Tag. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.*

Sabbat bedeutet: Frei sein von den Pflichten des Alltags, für einen Tag spüren, dass das Leben mehr ist als die Abfolge unaufschiebbarer Aufgaben. Ja, wer sehnte sich nicht danach. Doch wir alle wissen, wie schwer es ist, einen Tag frei zu sein von all dem, was uns während der Woche in Atem hält. Die christliche Tradition des Sonntags ist die Erinnerung an den Ostertag. Woche für Woche erinnern wir uns an das Geschenk der Auferstehung. Ist uns das immer bewusst, dass dieser erste Tag der Woche heilig ist?

Die Pharisäer haben darüber gewacht, dass der Sabbattag geheiligt wird. Denn sie waren davon überzeugt, dass der Messias kommt, wenn ganz Israel zweimal die vollkommene Sabbatruhe einhält.

Doch dann geschieht das, wovor sie sich fürchten: Menschen gehen am Feldrand entlang und rupfen Ähren. Mit der Brille der Gesetzeshüter gesehen, sind die Pharisäer empört.

Doch wie können wir das sogenannte Ährenraufen verstehen, wenn wir uns eine andere Brille aufsetzen: nämlich die Brille der Armen? Armut war zur Zeit Jesu allgegenwärtig in Israel.

„Sabbat“ bedeutet: Aufhören: Doch, lebenswichtige Tätigkeiten können nicht einfach aufhören. Auch der Hunger hört am Sabbattag nicht auf. Genau darauf nimmt die Jesusüberlieferung des Markus Bezug:

Hunger hatten die Jünger, schlicht Hunger, liebe Gemeinde. Wieder einmal. Sie waren viel unterwegs, und nicht immer fanden sie ein offenes Haus und eine sättigende Mahlzeit. Und jetzt war einmal mehr so ein Tag, an dem sie von einem Ort zum anderen wanderten, die Jünger gemeinsam mit ihrem Meister Jesus. Hunger hatten sie, mächtig Hunger. Hunger, von dem sie nicht wussten, ob er durch einen gastfreundlichen Menschen nächsten Ort gestillt werden würde. Schon hatten sie – die Jünger gemeinsam mit Jesus – die ersten Häuser des Ortes erreicht. Der Weg führte durch ein Kornfeld, welches – wie in der Gegend üblich – zwischen den Häusern lag. Und einer hat dann damit angefangen, hat die Hände durch die Ähren streifen lassen und dabei ein paar Körner gezupft. Ein paar Körner hier und ein paar Körner da, bis die Hände gut voll waren. Zwischen den Handflächen hat er die Körner zerrieben, damit sich die die strohernen Spelzen lösen, und dann ...schmeckte es schlicht gut. Das Kornfeld war groß, und die Ähren trugen reichlich, und ein Jünger nach dem anderen griff zu. Diese Ernte am Wegrand war ausdrücklich erlaubt. Sie waren selig, am Ende eines langen Tages endlich essen zu können. Wenig zwar, aber immerhin. Immerhin das. Im 5. Buch Mose der Bibel gibt es ein Kapitel, das trägt die Überschrift „Gebote für das Leben des Volkes“. Und in dem Kapitel sind unter anderem folgende Sätze zu lesen:

„Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehst, so darfst du Trauben essen nach deinem Wunsch, bis du satt bist, aber du sollst nichts in dein Gefäß tun. Und wenn du in das Kornfeld deines Nächsten gehst, so darfst du mit der Hand Ähren abrupfen, aber mit der Sichel sollst du nicht dreinfahren.“ „...darfst Trauben essen, bis du satt bist, aber nichts in dein Gefäß tun; darfst mit der Hand Ähren abrupfen, aber nicht mit der Sichel.“

Die Hörer und Hörerinnen damals haben sofort verstanden, wie Jesus das Sabbatgebot auslegt:

Gottes Reich beginnt schon jetzt damit, dass der Hunger gestillt wird. Ein knurrender Magen, dazu noch am Sabbat, entspricht nicht dem Willen Gottes. Das verdeutlicht Jesus an dem Beispiel Davids. Er übertritt ein religiöses Gebot, um den Hunger seiner Leute zu stillen. Wir erfahren nicht, ob sich die Pharisäer damals auf das Thema Hunger und Armut eingelassen haben. Für Jesus steht aber außer Frage, dass der Sabbat nicht gefeiert werden kann, wenn gleichzeitig Hunger und Armut gleichgültig hingegenommen werden. Armut war für Jesus eine Herausforderung, sie ist der Skandal auch für unsere Zeit.

Der Sabbat ist heilig. Er gibt Gott die Ehre und er schenkt den Menschen das Gefühl von Würdigung. Das Leben ist wertvoll und schützenswert.

An jedem Sonntag feiern wir das Gedächtnis an die Botschaft der Auferstehung Jesu. Damit geben wir Gott die Ehre, dem Schöpfer und Bewahrer des Lebens.

Wir halten inne, wir hören auf mit umtriebiger Geschäftigkeit, zumindest sollten wir es versuchen. Gegenwärtig wird kontrovers diskutiert, ob es regelmäßige verkaufsoffene Sonntage geben sollte zur Ankurbelung des Konsums. Sonntagsarbeit ist in vielen Branchen üblich, in ebenso vielen auch lebenswichtig. In einer Gesellschaft, die auf ständige Bewegung und Aktivität eingestellt ist, ist das Anhalten der Betriebsamkeit, die Sabbatruhe oder die Sonntagsruhe kaum möglich. Dabei wissen wir, dass Menschen Ruhezeiten brauchen, um gesund zu bleiben.

Dem gegenüber stehen die Gesetze der Konsumgesellschaft, die auf ständigen Warenaustausch hin angelegt ist. Wie kann eine Ordnung aussehen, die beiden dient: einem auskömmlichen Leben für alle und gleichzeitig der Lebensqualität?

Jesus sagt: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat.

Die Sehnsucht darf bleiben, nach einem Tag in der Woche, der uns geschenkt ist zum Aufatmen, zum Innehalten. Ein Tag, an dem uns bewusst wird, dass alles, was Menschen beschwert, seine Macht verliert. Die Sehnsucht danach, dass auch der Hunger nicht mehr sein wird, weil alle genug haben zum Leben.

Amen.

Pfarrerin Bärbel Wehmann